

50 Jahre

Vereinigte Wohnungsgenossenschaft Arnstadt von 1954 eG



Jubiläums-Sonderausgabe August 2004



Wohnbehagen

Inhalt

Seite 2

Grusswort des Arnstädter
Bürgermeisters Köllmer

Seite 3

Gemeinsames Grusswort des
Aufsichtsratsvorsitzenden und
des Vorstandes

Seite 4

Aus 50 Jahren VWG

Seite 5

Aus 50 Jahren VWG

Seite 6

Aus 50 Jahren VWG

Seite 7

Aus 50 Jahren VWG

Seite 8

Aus 50 Jahren VWG

Seite 9

Erinnerungen aus Stadtilm

Seite 10

Erinnerungen aus Stadtilm

Seite 11

Gräfenroda

„Die besondere AWG“

Seite 12

Wohnungsentwicklung

Seite 13

Wohnungsentwicklung

Seite 14

Wohnungsentwicklung

Seite 15

Grafische Darstellung der
VWG-Entwicklung

Impressum

„Wohnbehagen“

Zeitschrift zum 50. Jubiläum
der Vereinigten Wohnungsgenossenschaft
Arnstadt von 1954 eG.
Bertolt-Brecht-Straße 35

Für Mitglieder und Mieter der VWG

Auflage: 4000 Exemplare

Redaktion:

Mitarbeiter der VWG

Verantwortlich: Simone Schöne

Tel. 0 36 28 / 912-120

Redaktion/Satz:

Pressebüro König

99310 Arnstadt

Rankestraße 3

Tel. / Fax 0 36 28 / 60 18 50

Layout: Reinhard Pahl

Druck: Mämpel-Druck Ilmenau
Nachdruck und Vervielfältigungen
jeder Art nur mit Genehmigung

Sehr geehrte Mitglieder

der Vereinigten Wohnungsgenossenschaft Arnstadt von 1954 eG,

**sehr geehrter Aufsichtsrat, sehr geehrter Vorstand,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,**

als Bürgermeister der Stadt Arnstadt ist es mir im 1300jährigen Jubiläumsjahr unserer schönen Heimatstadt eine ganz besondere Freude, Ihnen zu dem 50. Jubiläum eines für Arnstadt so bedeutenden Wohnungsunternehmens aus tiefstem Herzen zu gratulieren.

Sehr wohl habe ich bewusst seit den 70er Jahren die Anstrengungen der als Arbeiterwohnungsgenossenschaften gegründeten Betriebe verfolgt, die das Ziel hatten, dem damaligen Mangel an Wohnraum entgegenzuwirken. Wohnungen waren rar und die Freude war bei den Genossenschaftlern und Mietern groß, wenn sie die lang ersehnte Wohnraumzuweisung in ihren Händen halten konnten. Mehr noch: Wie in keinem anderen Unternehmen regten sich hier viele fleißige Hände, investierten die zukünftigen Genossenschaftler Freizeit und Geld, um ganz persönlich mitzuhelfen, ihr Wohnungsproblem zu lösen. Die großen Unternehmen der Stadt wie das damalige Fernmeldewerk, der Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben und das Eisenwerk benötigten für ihre Facharbeiter und deren Familien dringend Wohnungen. Sie unterstützten mit Material und Personal die in den 50er Jahren gegründeten Genossenschaften, die im Laufe ihres Bestehens mehrere Wandlungen erlebt haben. Doch Arnstadt wäre um vieles ärmer, wenn diese Entwicklung damals nicht eingeleitet und zwingend notwendig geworden wäre. So entstanden durch großen Fleiß ganze Wohnviertel in der Stadt, vor allem im Bereich Bertolt-Brecht-Straße, Ohrdrufer Straße, Mühlberger Straße und Heinrich-Heine-Straße aber auch in anderen Gegenden unserer alten Stadt.

Ich selbst schätze Bürgerengagement sehr, das solches bewirkt. Heute, 15 Jahre nach der politischen Wende von 1989, hat sich das Bild grundlegend gewandelt. Im positiven wie im negativen Sinn. Die Wohnungsvermieter - also auch Ihr Unternehmen - kämpfen mit einem Wohnungsleerstand, der noch vor 10 Jahren so nicht ersichtlich war. Die wirtschaftlichen Verhältnisse



haben nicht wenige Arnstädter dazu gezwungen, sich einen anderen Wohnort zu suchen. Darunter leidet auch die Bevölkerungs- und die Wohnungsstruktur unserer Stadt.

Andererseits hat die VWG Arnstadt von 1954 eG die Sanierung ganzer Wohnviertel und einer Vielzahl von Wohnungen mit nicht weniger Engagement und Fleiß sogar wie abgeschlossen. Es ist auch für mich eine Freude, durch die alten und neu sanierten Wohnviertel zu gehen und festzustellen, wie die Wohn- und Lebensbedingungen für unsere Bürger entscheidend verbessert wurden. Daran tragen Sie, trägt Ihre VWG, einen bedeutenden Anteil und dafür danke ich Ihnen, auch im Namen des Stadtrates der Stadt Arnstadt.

Mit Freude habe ich auch registriert, dass es in einigen Bereichen eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Arnstädter Wohnungsbaugesellschaft gibt. Auch dies ist ein Zeichen dafür, dass trotz mancher Schwierigkeiten es immer wieder auch Anzeichen für Optimismus gibt. Diesen aber wünsche ich Ihnen allen bei der Bewältigung der noch vor uns stehenden Aufgaben ganz besonders.

Hans-Christian Köllmer
Bürgermeister der Stadt Arnstadt

Gemeinsames Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden und des Vorstandes

**Sehr geehrte Genossenschafter,
sehr geehrte Mieter, liebe Leser und Gäste,**

50 Jahre Wohnungsgenossenschaft sind eine stolze Bilanz, wobei die Leistungen der an der Entwicklung der Genossenschaft - vor allem aber derer, die am Bau persönlich Hand angelegt haben - in einem Grußwort von Aufsichtsrat und Vorstand nicht ausreichend gewürdigt werden können.

Die Nachkriegssituation und der stetig wachsende Arbeitskräftebedarf der Betriebe erforderte vor allem die Bereitstellung von Wohnraum. Nach Gründung der ersten Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften konnten mit finanzieller und materieller Unterstützung der Trägerbetriebe bis zum Januar 1975 insgesamt 2.144 Wohnungen, wie auf den Seiten 12, 13, 14 im Detail aufgelistet, gebaut und den Genossenschaffern übergeben werden.

Diese Leistungen wurden, nach dem im Januar 1975 die AWG „25. Jahrestag der DDR“ gegründet und der Wohnungsbau nur noch in Großblockbauweise erfolgte, weiter gesteigert. So entstanden im Zeitraum von der Gründung der einzelnen Genossenschaften bis zur „Wende“ im Herbst 1989 insgesamt 3.943 Wohneinheiten.

Nach der „Wende“ wurden nochmals 24 Wohnungen in Ichttershausen und 185 Wohnungen in Arnstadt Am Fürstenberg fertig gestellt. In dieser Zeit konnten jedoch notwendige Instandhaltungen nur bedingt durch unsere so genannten Feierabendbrigaden und der kleinen Regieabteilung ausgeführt werden. Es war schon erstaunlich und verdient hohen Respekt, unter welchen komplizierten materiellen und finanziellen Bedingungen der Bau neuer Wohnungen und somit die Entwicklung unserer Genossenschaft vorangetrieben wurde.

Die Entwicklung der Genossenschaft in dieser Zeitperiode wird auf den nachfolgenden Seiten durch unsere Zeitzeugen, der Genossenschaffterin Frau Wolf und den Genossenschafftern Herrn Hinz, Herrn Biewald, Herrn Meusinger, Herrn Becker und Herrn Bock, aufgezeigt. Diesen Genossenschafftern ein herzliches Dankeschön für Ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Nach 1990 wurde ein umfangreiches Sanierungsprogramm für unseren Gebäudebestand begonnen. Erste Schritte in diesem Prozess waren:

- die Umstellung von Stadt- auf Erdgas
- Sanierung der Steigestränge für Wasser
- Umstellung von Ofenheizung auf zentrale Wärmeversorgung und Warmwasserbereitstellung
- Modernisierung unserer Wohnungen



- komplexe Modernisierung unserer Wohngebäude, wie z. B. in der Goethe-/Schillerstraße, in Arnstadt oder in der Turnvater-Jahn-Straße in Stadtilm
- äußere Gebäudemodernisierung und Neugestaltung des Wohnumfeldes

Während in den Jahren bis etwa 1999/2000 aufgrund der Vielzahl unserer Gebäude und Quartierbereiche einzelne Gebäude saniert wurden, hat sich die Genossenschaft jetzt auf die äußere Gestaltung ganzer Wohngebiete konzentriert. So sei als Beispiel nur genannt in Arnstadt der Bereich Saalfelder Straße, das Wohngebiet West oder Sondershäuser-/Karl-Liebknecht-Straße.

Zu unserem 50jährigen Genossenschaftsbestehen kann man voller Stolz feststellen, dass es der Genossenschaft dank ihrer aktiven Mitglieder, den Vertretern, dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und seinen Mitarbeitern gelungen ist, eine grundlegende Aufwertung unseres Gebäudebestandes zu erreichen und ein bisher nicht gekanntes Wohnbehagen zu erzielen (auch wenn an manchen Stellen noch einiges zu verändern ist).

Dafür möchten sich Aufsichtsrat und Vorstand bei allen Genossenschaffterinnen und Genossenschafftern für Ihre Leistungen, Anregungen und Kritiken bedanken. Ihnen allen ein angenehmes Wohnen, gute Gesundheit und ein genossenschaftliches Zusammenleben.

Mit den besten Grüßen und Glückwünschen zu unserem 50jährigen Bestehen.

Mario Hörold
Vorstand

Siegfried Oppenhäuser
Vorstand

Kurt Möhring
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Vom Anfang: Begehrte Reihenhäuser

Ein Rückblick zum Genossenschaftswesen innerhalb der Stadt Arnstadt und dem Altkreis Arnstadt mit den Orten Stadtilm, Gräfenroda und Ictershausen sowie Plau



Kaum wiederzuerkennen: Diese Reihenhäuser gehörten zu den ersten Projekten, welche durch die AWG „Chema“ Arnstadt hier in der Ohrdruffer Straße 1956 und 1957 gebaut wurden. Die Straße, offenbar damals kaum befahren, führt nach Holzhausen und nach Bittstädt. Heute sind diese Häuser natürlich um vieles schmucker.

Bereits in unserer Genossenschaftszeitung „wohnbegehagen“ vom Oktober 2003 wurde mit einem kleinen Rückblick die Geschichte der Genossenschaften im Altkreis Arnstadt aufgezeigt. Als Zeitzeuge seit 1959 und in mehreren ehrenamtlichen Funktionen der Genossenschaft tätig, möchte ich den damaligen Beitrag in den Zusammenhang setzen mit der Entwicklung im Altkreis Arnstadt. Für alle galt: Mit der 1. Verordnung zur Bildung der Arbeiterwohngenossenschaften durch eine Verordnung vom 10. Dezember 1953 Gesetzblatt S. 1219 wurden die Grundlagen geschaffen zur Bildung von Arbeiterwohngenossenschaften auch innerhalb des Kreises Arnstadt.

Der Grund der Bildung war die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften vor allem in der Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum. In dieser 1. Verordnung begann die Aussage zur Schaffung von Wohnraum mit der erklärten Absicht:

Jedem seine Wohnung

Daher ist aus heutiger Sicht auch erklärbar, warum zum Beispiel die AWG „VEB Chema Rudisleben“ und die AWG „VEB Gelenkwelle Stadtilm“ mit dem Bau von Reihenhäusern, wie auch später Gräfenroda, also kleine Wohngebäude errichteten. Die AWG der Verwaltungen, wie der Rat des Kreises, die Post, die HO, Lehrer und Erzieher z. B. begannen mit Geschossbauten in der Stadt Arnstadt. Die AWG „VEB Fernmeldewerk“ entschloss sich ebenfalls für Geschossbauten. Auch die AWG, gebildet durch das Eisenwerk und die Reichsbahn, sowie

deren Trägerbetriebe begannen mit Geschossbauten. Alle Wohngebäude wurden damals in Ziegelbauweise, also Stein auf Stein, errichtet. Die Wohnungsgrößen wurden noch auf die Wünsche der Mitglieder ausgerichtet. So gab es Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen. Die ersten Wohnungen wurden 1956 und 1957 in Arnstadt und Stadtilm bezogen. Die AWG „Chema“ baute in der Ohrdruffer Straße, die AWG „Fernmeldewerk“ in der Gothaer Straße und die AWG „Gelenkwelle Stadtilm“ in der Heinrich-Heine-Straße. Die AWG „Eisenwerk“ u. a. sowie die AWG „Verwaltung“ u. a. bezogen ihre ersten Wohnungen in der Karl-Liebnecht-Straße, Bielfeldstraße und Hedanstraße 1958 und 1959 in Arnstadt.

In Gräfenroda begann die erste Übergabe von Wohnungen von der AWG „Glas-Keramik“ u. a. 1959 in der Straße der Einheit und Straße des Aufbaus. In Ictershausen wurden die ersten Wohnungen von der AWG „Nadelwerk“ 1961 in der Karl-Liebnecht-Straße an die Mitglieder übergeben. Diese Genossenschaften, damals Arbeiterwohngenossenschaften - AWG - der VEB und anderer Körperschaften waren der Grundstein für unsere heutige Vereinigte Wohnungsgenossenschaft von 1954 eG.

Die Wohnungsvergabe nahmen zu diesem Zeitpunkt die einzelnen AWG selbst vor. Die Zuteilung der Wohnung richtete sich nach dem Eintrittsdatum und auch danach, ob die Leistungen nach dem Statut (Anteile und Stunden) erbracht wurden. Über die Vergabe beschloss die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstandes. Da die Wohnungsnachfrage weiter wuchs und das Tempo mit Neubauten nach der Verordnung von 1953 hinsichtlich der Aussage „Jedem seine Wohnung“ nicht ausreichte, um die Wohnungsnot zu lindern, gab es eine 2. Verordnung zu den Wohnungsgenossenschaften.

Jedem eine Wohnung

Die 2. Verordnung vom 14. März 1957, Gesetzblatt Teil I Nr. 24, enthielt ein Musterstatut für die Arbeiterwohnungs-genossenschaften. Darin war zu lesen, dass nunmehr die Aussage lautete: „Jedem eine Wohnung“. Nachzulesen ist der Text in jedem Mitgliedsbuch, welches damals in Verbindung mit dem Nachweis der gezahlten Genossenschaftsanteile und der geleisteten Stunden als Quittungsheft jedem Mitglied übergeben wurde. Damit musste der Reihenhausbau eingestellt werden. Größere Wohnungen gab es nur nach Familiengröße und eine Dreiraumwohnung wurde dann auch nur an Familien mit mindestens einem Kind zugesprochen. Da die „Stein auf Stein - Baumethode“ (Ziegelbauweise) zu aufwendig war und mit einem enormen Aufwand an Arbeitszeit verbunden war,



Stein auf Stein, das Häuschen wird bald fertig sein... Wurde es auch, denn das gute alte Maurerhandwerk war in den 60er Jahren nicht nur solide, es war auch sehr geschätzt - Maurer und Putzer waren einfach gefragt .

musste man sich etwas einfallen lassen. Die Schere zwischen Nachfrage und Angebot wuchs weiter und zeitweilig waren in Arnstadt bis zu 800 Wohnungssuchende registriert. Daraufhin beschloss man, ab 1960 die Blockbauweise auch in Arnstadt einzuführen. Diese Bebauung wurde erstmals in Arnstadt in der Bertolt-Brecht-Straße eingesetzt. Die damalige Kleingartenanlage in der Ohrdruffer Straße musste geräumt werden und daraus entstand die Kleingartenanlage „Eintracht“, wofür man das entsprechende Grundstück zur Verfügung stellte. Diese Erstbebauung erstreckte sich noch über zwei Jahre, 1960 Rohbau und 1961 im September erfolgte nach Abschnitten die Übergabe. Diese Bauten wurden von der AWG VEB „Chema“, AWG „VEB Fernmeldewerk“ und der AWG „Neuer Weg“ errichtet (mittlerweile war schon ein Zusammenschluss von der AWG Eisenwerk und AWG Verwaltung mit den Körperschaften als Träger vollzogen worden).

Das Wohnungsbaukombinat Erfurt war mit dem ersten Baukran und einer eigens dafür angelegten Baustraße (Fundament für Baukran mit Schienen) mit der Ausführung beauftragt worden. Der heutige „EDEKA - aktiv - Markt“ in der Mühlberger Straße in Arnstadt war von 1960 bis 1962 das erste Baubüro eines zentralen Baubetriebes.

Ab 1963 und später erfolgte die Blockbauweise auch in Stadtilm, Gräfenroda und Ichttershausen. Dies schloss aber nicht aus, dass Baulücken auch noch nach der alten Methode geschlossen wurden. Ab 1961 gab es auch eine Veränderung in der Unterstützung des Wohnungsbaus im Kreisgebiet. Nach einem Beschluss des Rates des Kreises Nr. 8-IV/61 wurde auf Grund der Verordnung über die Bildung der Beiräte für die sozialistischen Wohnungsgenossenschaften vom 28. April, Gesetzblatt I, Nr. 39/60, ein Beirat gebildet. Er entsprach ähnlichen Beiräten, die heute auch zur Unterstützung der Städte und Kommunen gebildet werden.



Der Kreisbeirat

In diesen Kreisbeirat wurden damals der Kreisbaudirektor und das Ratsmitglied Erich Göpfert als Vorsitzender und der Wirtschaftssekretär des FDGB-Kreisvorstandes als stellvertretender Vorsitzender berufen. Aus den sozialistischen Wohnungsgenossenschaften sind namentlich bekannt: Wilhelm Kriegel von der AWG „VEB Gelenkwelle“ Stadtilm, Ernst Stahl von der AWG „Fernmeldewerk“ Arnstadt, Hans Joachim Bock von der AWG „VEB Chema“ Rudisleben. Als Bauarbeiter aus den Brigaden der sozialistischen Arbeit sind namentlich bekannt: Heinz Maiwald vom VEB Betonwerk Arnstadt, Manfred Knöpfel vom VEB (K) Bau Arnstadt. Als Vertreter der Gewerkschaftorganisationen wichtiger Trägerbetriebe:

Kollegin Streckhardt vom HO-Kreisbetrieb Arnstadt, Koll. Kuss vom HO-Kreisbetrieb Arnstadt, Koll. Gerhard Glayna vom VEB Glaswerk Gräfenroda, Koll. Max Trott vom FDGB-Kreisvorstand, Sekretär der IG Bauholz, Koll. Gerhard Hahn Mitglied der SED-Kreisleitung. Mitarbeiter des Rates des Kreises waren Koll. Werner Hartung, stellv. Kreisbaudirektor, Koll. Günther Frank vom Kreisbauamt, Koll. Fritz Kerber, Leiter der Abt. Plankoordination. Außerdem Koll. Meyer, Direktor der Kreissparkasse und Koll. Lämmerzahl, Stadtbauamtsdirektor.

Der Kreisbeirat hatte die Aufgabe, eine Koordinierung der Bautätigkeit im Altkreis Arnstadt vorzunehmen. Damit konnte die Blockbauweise und die Entstehung der Neubaugebiete nach den Wohnbedürfnissen einerseits und andererseits der ökonomischen Wichtigkeit der Trägerbetriebe gesteuert werden. Maßgebend zu dieser Zeit war nicht das Geld, sondern die zur Verfügung ste-

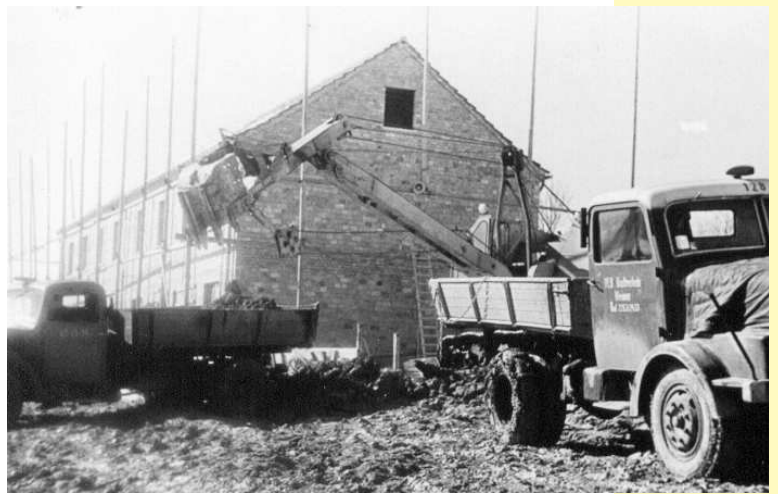
hende Baukapazität. Mit dieser Bauweise wurden die Arbeitsleistungen auf den Baustellen wesentlich weniger und AWG und Trägerbetriebe waren zu Alternativen gezwungen, die 15 Prozent Eigenleistungen für die Bausumme zu erbringen. Damals kostete ein Block mit 32 Wohnungen so ca. 600 bis 700 Tsd. Mark. Das fünf- bis sechsfache und darüber hinaus ist heute keine Seltenheit.

Vergabe nach Dringlichkeit

Für die bestehenden Arbeiterwohnungs-genossenschaften im Altkreis Arnstadt gab es eine Umorientierung dahingehend, dass man nicht mehr selbst bestimmen konnte, was und wann gebaut wurde. Die Vergabe der Geschossbauten richtete sich nach der Dringlichkeit (Bedeutung des Betriebes, Wohnungssuchende usw.). An eine Begebenheit kann ich mich während der Arbeit im Beirat noch genau erinnern. Wir standen vor der Entscheidung, in der Paulinzellaer Straße 220 Wohnungen bauen zu lassen mit der Kochgelegenheit Gasherd, obwohl die Küche keine Fenster hatte. Es ging damals um 220 Wohnungen. Nur mit Elektroenergie diese zu betreiben (Elektroherd) langte die vorhandene Energie nicht. Also nicht bauen, obwohl es über 800 Wohnungssuchende gab, oder diesen Kompromiss eingehen? Wir bauten. Mit dem Ergebnis, dass Anfang der neunziger Jahre die Belästigung so zunahm, dass eine Umrüstung unbedingt aus gesundheitlichen Gründen notwendig wurde.

In der weiteren Bautätigkeit kam es vor, dass in Ichtershausen, Stadtilm und Gräfenroda nicht jedes Jahr Neubauwohnungen zur Verfügung standen. In Arnstadt entstanden folgende Neubaugebiete, wo Geschossbauten in Blockmontage errichtet wurden; Bertolt-Brecht-Straße, Ohrdruffer Straße, Sondershäuser Straße, ab 1964 das Wohngebiet Ost mit der Saalfelder Straße, Paulinzellaer Straße, Alexander-Winckler-Straße. Neben diesen Neubaugebieten wurden von 1961 bis 1965 noch in der Ziegelbauweise Wohngebäude fertig gestellt, bzw. eine Lückenbebauung vorgenommen (Ichtershausen, Stadtilm und Gräfenroda). Die Abrechnung und Übergabe erfolgte zu dieser Zeit noch an die einzelnen AWG der jeweiligen Betriebe. Die AWG bestimmte selbst noch in Verbindung mit dem Statut de facto über die Wohnungsvergabe. Dass an Standorten mehrere Bauträger Gebäude errichteten, war keine Seltenheit. AWG RFT, AWG Chema, AWG Neuer Weg und auch die Stadt (durch den VEB Gebäudewirtschaft) arbeiteten hier oft gemeinsam. Grundstücke wurden gemeinsam zur Verfügung gestellt, da der Wert der Grundstücke noch nicht die Bedeutung hatte, wie es heute der Fall ist. Die Entschädigung der Grundstückseigentümer war sehr gering und die Wohngebiete, die mit Einfamilienhäusern bebaut waren, mussten geräumt werden. Der einzige Lichtblick zu dieser Zeit bestand darin, dass man sich ein neues Wohnhaus errichten konnte. Die entsprechenden Baukapazitäten und finanziellen Mittel in Verbindung mit Krediten wurden zur Verfügung gestellt.

Nachdem 1972 eine grundlegende Umgestaltung der Wirt-



schaft durch eine zweifelhafte, teilweise mit Entschädigung verbundene Enteignung stattgefunden hatte, ging man 1973 dazu über, die Selbständigkeit der einzelnen AWG aufzulösen und eine für das gesamte Kreisgebiet verantwortliche AWG aufzubauen.

Als Mitglied des AWG-Kreisbeirates bin ich noch Zeitzeuge, wie die Vorgehensweise war. Ein indirektes Druckmittel war: Entweder die einzelnen Genossenschaften im Kreis schließen sich zusammen und es kann weiter gebaut werden, oder die Kreise, wo ein Zusammenschluss stattgefunden hatte, werden mit der Zuteilung an Baukapazität bevorzugt.

Die Zusammenlegung

Daraufhin hat der Kreisbeirat beschlossen, im Kreis Arnstadt ebenfalls eine Zusammenlegung der einzelnen AWG zu planen. Am 29.3.1974 fand daher ein Erfahrungsaustausch mit der AWG Ernst Thälmann in Nordhausen statt. Von Seiten des Kreises Arnstadt nahmen teil: Koll. Bruch - Vorsitzender des AWG-Beirates, Gen. Fischer - stellv. Vorsitzender des AWG-Beirates, Koll. Rissland - Vors. der AWG VEB Fernmeldewerk, Koll. Geinitz - Vors. der AWG Neuer Weg, Koll. Steinmann - Vors. der AWG Chema und Gen. Bock - Mitglied der AWG Chema.

Die dortige AWG hatte damals 3600 Wohnungen. Ihre Erfahrung zur Zusammenlegung hatte sie wiederum von

einer AWG in Magdeburg mit 5000 Wohnungen. Über diesen Erfahrungsaustausch gibt es ein Protokoll, worin festgehalten ist, wie und welcher Weg zur Zusammenlegung der Genossenschaften im Kreis zu gehen ist. Es war klar, dass dies eine sehr schwierige Aufgabe war, zumal die einzelnen AWG der Betriebe eine enorme Unterstützung durch ihre Trägerbetriebe hatten. Unterstützung aus dem Kultur- und Sozialfonds, dem Leistungsfonds und der materiellen Unterstützung, die jede AWG brauchte, um zu bauen und die Bausubstanz zu erhalten. Nicht zu vergessen sind die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vorstandes, die Baubrigaden, die wirtschaftlichen Kräfte, welche die Finanzen der AWG sicherten. Es wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, die mit der Vorbereitung der Zusammenlegung beginnen sollten und die deren Auswirkungen in den einzelnen AWG analysieren sollten. Durch ein belegtes Protokoll der Sitzung vom 19. April 1974, in welcher die sechs Vorsitzenden der AWG anwesend waren, wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet:

AG Organe - mit dem Vorsitz vom Koll. Geinitz als Vorsitzender der AWG Neuer Weg. In dieser Arbeitsgruppe waren alle Vorsitzende der AWG vertreten.

AG Werterhaltung - Ltr. der AG Koll. Gräbedükel von der AWG Ichtershausen. Hier waren alle stellv. Vorsitzende der AWG vertreten.

AG Rechnungswesen und Verwaltung - Ltr. der AG Gen. Bock von der AWG Chema. In dieser AG waren alle Buchhalter der AWG vertreten.

Von den AG wurden Arbeitspläne erarbeitet mit verbindlichen Terminen. Jede AG hat die Eigenart der AWG zu berücksichtigen und in Aussprachen mit den Mitgliedern der Vorstände u. a. über die Notwendigkeit der Zusammenlegung zu diskutieren. Wie aber kann ein reibungsloser Übergang geschaffen werden? Aus einem Protokoll vom 10. Dezember 1974 der AG Rechnungswesen und Verwaltung wurden die Bilanzen der einzelnen AWG per 30. September 1974 vorgestellt. Die AWG Gelenkwelle Stadtilm war zu diesem Zeitpunkt noch nicht an einer Zusammenlegung interessiert und stellte ihre Unterlagen noch nicht zur Verfügung. Aus diesem Protokoll vom 10. Dezember 1974 geht hervor, welche Wohnungen die einzelnen AWG bis zum 31. Dezember 1973 gebaut hatten. Nach der vorliegenden Kreisbilanz gab es einen Wohnungsstand von 1.994 Wohnungen, die sich wie folgt verteilten:

AWG VEB Chema Rudisleben	510 Wohnungen
AWG VEB Fernmeldewerk Arnstadt	460 Wohnungen
AWG Neuer Weg Arnstadt	530 Wohnungen
AWG VEB Gelenkwellenwerk Stadtilm	278 Wohnungen
AWG VEB Glaswerk u. a. Gräfenroda	114 Wohnungen
AWG VEB Nadelwerk Ichtershausen	102 Wohnungen

Gesamtbestand Altkreis Arnstadt - 1.194 Wohnungen
In diesem Bestand sind 78 Reihenhäuser enthalten.

Von den 1.994 Wohnungen waren 490 mit Zentralheizung ausgestattet, während 1.504 Wohnungen noch mit Ofen-

heizung erwärmt wurden. 1.342 Wohnungen enthielten bei der Übergabe schon Einbauküchen. 1974 kamen weitere 150 Wohnungen dazu. Damit hatten die Genossenschaften zum 31. Dezember 1974 insgesamt 2.144 Wohnungen in ihrer Verwaltung.

Die neuen Wohngebiete



Dieser Blick zeigt ein Wohngebiet im Entstehen. Es ist das Arnstädter Neubaugebiet West. Blickrichtung von der Goethestraße aus in Richtung Himmelreich.

Die Bebauung der einzelnen Wohngebiete in Arnstadt wurde noch unter der Verantwortung der einzelnen AWG wie folgt vorgenommen:

Wohngebiet West-Alt einschließlich Bahnhofsviertel mit 686 Wohnungen - abgeschlossen 1963.

Eigentlich waren dort weitere Wohnblöcke geplant, wurden aber wegen der Geruchsbelästigung durch das damalige Volksgut (Schweinehaltung), die manchmal doch erheblich war, nicht gebaut.

Daher wurde ab 1964 das Wohngebiet Ostviertel erschlossen. Hier wurden von 1964 bis 1971 insgesamt 762 Wohnungen, ausschließlich in Blockbauweise, errichtet. Dieses Wohngebiet war auch das erste Wohngebiet Arnstadts, in dem die Wohnungen mit Fernwärme versorgt wurden. Jeder ältere Arnstädter kennt noch die Probleme, die es mit dem Braunkohlenheizwerk gab.

Ab 1973 wurde im Wohngebiet West-Neu mit Schillerstraße und Goethestraße mit dem Wohnungsbau begonnen. Noch unter alter Regie der AWG Fernmeldewerk und Chema entstanden hier 150 Wohnungen.

Die AWG Gelenkwelle Stadtilm begann ihre Bautätigkeit mit dem Bau von Reihenhäusern 1956 in der Heinrich-Heine-Straße. Bis zum Zusammenschluss entstanden hier nachfolgend in der Bertolt-Brecht-Straße, Andersen-Nexö-Straße und Feldstraße insgesamt 263 Wohnungen. In Stadtilm hat man die letzten Wohnungen unter der Verantwortung der AWG VEB Gelenkwelle Stadtilm 1967 in der Feldstraße gebaut.

In Gräfenroda beendete man die Bautätigkeit unter Obhut der AWG Gräfenroda bereits 1965 mit dem Bau von 18 WE in der Straße des Friedens. Begonnen hatte man 1959 in der Straße der Einheit, wobei hier 12 WE und

in der Straße des Aufbaus weitere 12 Wohnungen bezogen wurden. Insgesamt brachte diese AWG 114 WE ein, wobei man hier die 18 WE, die in der Straße des Friedens in Plaue 1962 entstanden, mit einbeziehen muss. In Ichtershausen wurden durch die AWG VEB Nadelwerk die letzten 32 Wohnungen an die Mitglieder 1966 in der Schulstraße übergeben. Hier begann die Bautätigkeit zwar erst 1960, doch schon ein Jahr später wurden 1961 die ersten 24 Wohnungen in der Karl-Liebkecht -Straße übergeben. Bis zum Zusammenschluss entstanden hier noch 102 Wohnungen.

Die AWG „25. Jahrestag der DDR“

Zum 1. Januar 1975 wurde eine gemeinsame AWG gebildet mit dem damals verpflichtenden Namen „25. Jahrestag der DDR“. Die AWG Gelenkwelle Stadtilm trat erst ein Jahr später dieser gemeinsamen AWG bei und beendete damit ihr Einzeldasein.

Mit der Bildung dieser gemeinsamen Genossenschaft wurde auch die Verteilung zum Einzug der Wohnungen nicht mehr durch die Genossenschaft vorgenommen, sondern die Wohnungskommissionen der Trägerbetriebe entschieden über die Vergabe. Daraus ergab sich dann der Vorschlag an den Vorstand, den Wohnungssuchenden in die AWG aufzunehmen. Die AWG selbst war für die Verwaltung der Wohnungen, den Neubau nach Baubilanzierung und deren Finanzierung verantwortlich. Für die Werterhaltung standen nach wie vor begrenzte Fremdleistungen zur Verfügung. Einen erheblichen Anteil zur Werterhaltung waren damals die berühmten Feierabendbrigaden. Nur dem vorbildlichen Einsatz dieser Mitglieder und Werkstätigen ist es zu verdanken, dass die Gebäude in einem erträglichen Zustand gehalten wurden. Auch die vielen Leistungen der Mitglieder bei der Gestaltung der Außenanlagen und deren Erhaltung sind hier lobend zu erwähnen.

Der Vorsitzende dieser AWG „25. Jahrestag der DDR“ war der Koll. Karl Geinitz, ehemaliger Vorsitzender der AWG Neuer Weg. Koll. Karl Rissland, ehemaliger Vorsitzender der AWG Fernmeldewerk, war stellvertretender Vorsitzender und für die gesamte Technik der AWG verantwortlich, einschließlich der Werterhaltung an und in den Wohngebäuden.

Für das Rechnungswesen/Buchhaltung wurde Koll. Karl Köllmer von der AWG Chema eingesetzt. Ihm zur Seite wurde die Kolln. Wolff als Buchhalterin der AWG Neuer Weg gestellt.

Ab 1975 erfolgte nunmehr die Bautätigkeit unter der Leitung der gebildeten AWG „25. Jahrestag der DDR“. Begonnen wurde im Wohngebiet West - Neu mit 1.020 WE. Davon 150 aus 1974. Diese Wohnungen entstanden in der Schillerstraße, Goethestraße, Triniusstraße, Schönbrunnstraße und Tambuchstraße. Die letzten Wohnungen wurden 1988 in diesem Wohngebiet in der Klausstraße und Karl-Marien-Straße übernommen. Diese

Bebauung war eine Lückenschließung durch den Abriss der dort vorhandenen alten Wohngebäude an der Weiße und den Gassen, die damals zum Markt führten (z.B. Badergasse, Linsengasse). Dieses innerstädtische Wohngebiet wurde in Zusammenarbeit mit dem VEB Gebäudewirtschaft der Stadt Arnstadt bebaut.

Zu diesem Zeitpunkt war bereits der Rabenhold als Bebauungsgebiet voll erschlossen. Bis 1989 entstanden hier für die AWG 394 Wohnungen, die vollkommen als Zentralheizung vorgesehen waren. Viele Mitglieder, die von Anfang an dort wohnen, werden sich noch an den Ausdruck BAHNHOF OST erinnern, da mit zwei Lokomotiven die ersten Wohnungen zentral beheizt wurden, ehe das Heizkraftwerk mit dem schiefen Schornstein seine Arbeit aufnahm. In den Standorten Stadtilm, Gräfenroda, Ichtershausen und Plaue wurden weitere Baumaßnahmen durchgeführt.

Soweit der historische Rückblick über die Entwicklung der AWG im Altkreis Arnstadt. Mit der Wende 1989/1990 begann ein neuer Abschnitt im Leben unserer Genossenschaft, der sich kaum noch mit dem Neubau von Wohnungen beschäftigte, sondern vor allem mit der Sanierung und der Umstruktuiertung der bestehenden Gebäude.

Hans-Joachim Bock



Blick vom Arnstädter Dornheimer Berg auf das Neubaugebiet Ost, welches sich am Fuße der dortigen Kleingartenanlagen befindet und schon in den 60er Jahren entstand.

Anmerkung:

Leider ist es uns aus Platzgründen nicht möglich, alle Berichte oder gar Fotos zu veröffentlichen, welche wir für diese Jubiläumsausgabe zur Verfügung gestellt bekamen. Wir bitten um Ihr Verständnis und bedanken uns gleichzeitig herzlich bei allen für ihre Mitarbeit. Vor allem bei den Autoren, die uns mit ihren Berichten sehr unterstützten. Stellvertretend für viele Genossenschaftler aus allen ehemaligen AWG haben wir uns für die veröffentlichten Beiträge entschieden. Die Berichte aus Stadtilm (Seite 12 und 13) und Gräfenroda (Seite 14) stehen so für das Engagement und die Einsatzbereitschaft vieler Genossenschaftler.

Erinnerungen von Genossenschaftlern

Am 26. November 1954 wurde die AWG in Stadttilm gegründet und unter der Bezeichnung „AWG VEB Gelenkwelle Stadttilm“ eingetragen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Genossenschaftler Wilhelm Kriegel gewählt. Das Baugeschehen erstreckte sich auf die Heinrich-Heine-Straße. Es wurden acht Einfamilien-Doppelhäuser gebaut. Unter schwierigsten Bedingungen, nur mit Hacke und Schaufel, gingen die Genossenschaftler ans Werk. Unterstützt wurde die manuelle Arbeit durch Bereitstellung von Fahrzeugen und dgl. vom Trägerbetrieb VEB Gelenkwellenwerk Stadttilm. Bewährte Genossenschaftler der Vergangenheit mit einem hohen Tätigkeitsmerkmal und Verantwortungsbewusstsein sind auf Grund der langjährigen Mitgliedschaft folgende Genossenschaftler: Biewald, Meusinger, Böhm, Escher, Vogt, Krönert, Stumpf, Schumann, Böttner, Dillner, Benda, Hoffmann P. Weiteres im Bericht von Genossenschaftler Biewald.

Das weitere genossenschaftliche Baugeschehen erstreckte sich in Stadttilm auf folgende Bauabschnitte:

1955 / 1956	12 Reihenhäuser	Bertolt-Brecht-Straße
1957 - 1961	52 Wohnungen	Bertolt-Brecht-Straße
1962 - 1963	16 Wohnungen	Andersen-Nexö-Straße
1961 - 1964	42 Wohnungen	Lindenstraße
1965 - 1968	144 Wohnungen	Feldstraße (Oberilm)
1975 - 1977	96 Wohnungen	Turnvater-Jahn-Straße
1980	96 Wohnungen	Andersen-Nexö-Straße
1980 - 1981	48 Wohnungen	Feldstraße (Oberilm)

Gesamt 506 Wohnungen und 16 Doppelhäuser

Da Herr Kriegel gesundheitliche Probleme hatte, wurde K.-H. Meusinger kommissarisch 1962 bis 1967 als Vorstand eingesetzt und 1967 zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zur Unterstützung meiner Tätigkeit wurde im einvernehmen mit dem VEB Gelenkwellenwerk Herr Seydel als Buchhalter eingestellt.

Die entsprechenden Kennziffern zum Baugeschehen erhielten wir vom AWG-Kreisbeirat in Arnstadt. Zu bemerken wäre, dass 1961 bis 1963 der erste so genannte Plattenbau vom Typ Q6 in Stadttilm errichtet wurde. Leider konnten wir als Genossenschaft die Zersplitterung der Standorte in Stadttilm nicht beeinflussen. Als Hauptträgerbetrieb zur Unterstützung der Genossenschaft ist der VEB Gelenkwellenwerk Stadttilm besonders zu erwähnen. Aber auch fast alle Betriebe in Stadttilm - VEB Lederwerk, VEB Saline Oberilm, Schuhfabrik „Ilmia“, VEB Domal usw. - unterstützten entsprechend ihren Möglichkeiten die Genossenschaft. Außer dem staatlichen Wohnungsbau fand der genossenschaftliche Wohnungsbau bei den Stadttilmer Betrieben großen Zuspruch, entwickelte sich durch den genossenschaftlichen Gedanken doch auch eine gute Stammsbelegschaft.

Die Arbeitskräftebeschaffung war in der damaligen Zeit für die Stadttilmer Betriebe ein großes Problem. Ein wesentlicher Beitrag zu diesen Argumenten war verbunden mit der genossenschaftlichen Zielstellung. Der genossenschaftliche Gedanke war zu dieser Zeit sehr ausgeprägt. Die gegenseitige Achtung der Genossenschaftler untereinander



Erinnerungen austauschen. Vergessenes wieder auffrischen. Etwas zur Chronik beisteuern. Das hatten sich alle zum Ziel gesetzt, die an der Vorbereitung des Jubiläums mitarbeiteten. So wie Rudolf Biewald und Karl-Heinz Meusinger (Bildmitte), die sich ganz speziell mit der Geschichte der Stadttilmer AWG beschäftigten.

der, sei es bei den Arbeitsleistungen und dem kollegialen Verantwortungsbewusstsein, war ein weiteres Kriterium der Durchsetzung von Rechten und Pflichten entsprechend unseres Statutes. Die Ableistung von Arbeitsleistungen, neben der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit jedes Einzelnen, erforderte allseitig sehr großen Respekt.

Die Zersplitterung der Genossenschaften im Kreisgebiet (Arnstadt, Stadttilm, Gräfenroda, Plaue und Ichtershausen) brachten nicht die gewünschte Effektivität. Von der Abteilung Wohnungspolitik wurde deshalb der Beschluss gefasst, die im Kreisgebiet ansässigen Genossenschaften zu einer einheitlichen so genannten Großgenossenschaft zusammen zu führen. Dies erfolgte meines Erachtens 1974! Die Stadttilmer Genossenschaftler stemmten sich mehrheitlich dagegen. Wir hatten ein gutes finanzielles Fundament geschaffen und wollten unbedingt selbständig bleiben. Bestimmte Druckmittel politischer oder wirtschaftlicher Art führten aber dazu, dass wir 1976 der gemeinsamen AWG „25. Jahrestag der DDR“ Arnstadt beigetreten sind.

Damals vertrat ich persönlich die Meinung, dass eine Selbständigkeit von 522 WE in Stadttilm eine existentielle Grundlage war. Heute, im Jahr 2004, sieht man dieses Kriterium etwas anders. Durch diesen Zusammenschluss ist eine größere Professionalität in allen wirtschaftlichen Aspekten erfolversprechender. Speziell die Modernisierung des genossenschaftlichen Wohnungsbestandes wurde in den Jahren 1994 bis heute mit hoher Effektivität durchgeführt.

Karl-Heinz Meusinger

Der Bau der ersten Stadttilmer Wohnungen

Über die Gründung einer Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft im November 1954 war im Betrieb noch nicht viel bekannt, bis im Werkseingang ein Plakat hing miteinander viel versprechenden Zeichnung: Vier Geschosse einer

Wohnungen, zwischen den Blöcken gar Garagen, die noch von einer Terrasse gekrönt werden sollten. Das aber wurde schon aus finanziellen Gründen nie etwas. Selbst das Gartengrundstück war bebaut eingezeichnet.

Bei einer Aussprache mit dem vorgesehenen Vorsitzenden Wilhelm Kriegel, erfuhr man die Bedingungen: Neben dem finanziellen Eigenanteil - 2.500 M - wurde vor allen Dingen auf einen straffen Arbeitseinsatz hingewiesen. Schnell verdoppelte sich bis Jahresende die Mitgliederzahl auf etwa 35. Der Aufruf zum ersten Einsatz kam schon Anfang Februar 1955. Es musste ein Geländeprofil erstellt werden, wozu ein Schacht von etwa 1 Meter Breite und 2 Meter Tiefe freigelegt werden musste. Wer noch nicht wusste, wo gebaut werden sollte, erfuhr bei der Gelegenheit, dass es sich um ein Ackerfeld am Ortsausgang nach Weimar handelte. Schräge Lage mit steiler Böschung zum Graben. Das Bodenprofil ergab relativ wenig steinige Ackererde, darunter Lite und noch tiefer fast reinen Lehm. Das war die Grundlage für die Projektanten, zumindest zwei Häuser in Lehmstampfbau vorzusehen. Zur Lage: für manche nicht positiv, denn bis zu den nächsten Geschäften war doch der Abstand relativ groß. So gab es etliche Rückzieher auf Wartestellung, wie überhaupt zum ersten Einsatz nur etwa 20 Genossenschafter erschienen.

So nahmen im April 1955 auch nur 16 Genossenschafter die Arbeit auf, wobei die Zauderer bestätigt wurden, denn es war eine Knochenarbeit. Baugruben nur mit Hacke, Schaufel und Schubkarre ausheben, geht noch bei lockerem Boden. Wir hatten aber ein nasses Frühjahr. Alles klebte. Ohne Gummistiefel war nichts. Jeder hatte eine Spachtel dabei, denn jede dritte Schaufel oder Spaten musste abgekratzt werden. Bei Lehm verständlich, und so musste der gute Lehm auch noch extra gelagert werden. Die Mannschaft war manchmal am Rande der Verzweiflung und wenn sich Wilhelm Kriegel nicht so fest durchgesetzt hätte, wäre die AWG schon damals zerbrochen.

Noch einige Bemerkungen zu dem ersten Vorsitzenden unserer AWG. Er war sehr genau in der Zeitkontrolle der Arbeitsleistungen. Bei ungenügenden

Leistungen gab es Zeitabzug. Eine zusätzliche Kontrolle bei Abwesenheit des Vorsitzenden war seine Frau, die ganz in der Nähe der Baustelle wohnte. Wir betrachteten sie als eine Art Feldwebel, so war ihr Ton. Wilhelmine.

Die Fundamente in den ersten vier Gruben wurden von Fachleuten gesetzt, wobei die ersten zwei Häuser verstärkte Fundamente bekamen; für die dickeren Wände der Lehmbauten. Am Ende wurde dann nur das erste Haus so gebaut. Wir sammelten in der Zwischenzeit Feldsteine, um Beton für die Fundamente zu sparen.

Zum Lehm-bau: Der Lehm wurde mit Füllmaterial vermischt und fest in Verschalungen gestampft. Der Maueraußenbereich wurde mit flachen Ziegeln begrenzt. Der Vorsitzende dachte so wirtschaftlich, als wäre es sein Privatbau. In jedem Haus waren ja drei Decken. Dazu hatte er Eisenbahnschienen besorgt, die auf einen Abstand von etwa 1,20 m verlegt wurden. Auf die breite Unterkante des Schienenfußes kamen Schalbretter, die dann mit angerührtem Lehm ver-

schmiert wurden. Darauf kam zur Isolation gebrauchtes Härtepulver, das ja im Betrieb in größerer Menge anfiel. Und darauf dann der Estrich. Nach Hochmauern der ersten Doppelhäuser mussten alle Elektroleitungen ausgestemmt werden. Mit Hammer und Meißel, wobei persönliche Belange der künftigen Mieter (die waren dann entschieden nach Nummer und Leistung) beim Anzeichnen der Leitungen berücksichtigt wurden. Die zu der Zeit nicht benötigten Genossenschafter fuhren mit Traktor und Hänger an die umliegenden Feldränder, um von dort flache Feldsteine zu holen, um die Außenanlagen zu befestigen. Neben der Finanzunterstützung durch den Trägerbetrieb (im BKV festgelegt) hatte das Gelenkwellenwerk Fahrzeuge und zum Teil auch Elektriker zur Verfügung gestellt. Hier wurden damals Alu-Flachkabel verlegt. Nach Überwinterung der ersten vier Doppelhäuser erfolgte der übliche

Innenausbau, bei dem nicht viel Eigenleistung möglich war. Dazu eine Bemerkung zum Problem Eigenleistung: Sicher hatten bis zum Schluss (Herbst 1957) alle der ersten 16 Genossenschafter über 1.000 Arbeitsstunden zu verzeichnen. Bei mir selbst standen 1.310 Stunden an - bei laufendem Fernstudium 1954 bis 1959! Eine Stunde wurde mit etwa 2,35 M verrechnet. So konnten im Juli 1956 die ersten vier Häuser bezogen werden. Natürlich mit wildem Umfeld. Die Heinrich-Heine-Straße wurde erst im Spätherbst 1957 befestigt.

Im Herbst 1956 waren die Fundamente der letzten vier Häuser und teilweise der Rohbau fertig, die mit Hilfe der letzten acht Genossenschafter - die ersten hatten nun mehr mit „Eigenleistungen“ zu tun - bis zum Sommer 1957 einzugsbereit geschafft wurden. Hier muss nochmals auf den großartigen Einsatz, das technische Können und die wirtschaftliche Übersicht des ersten Vorsitzenden Wilhelm Kriegel hingewiesen werden. Bald danach erkrankte er, musste den



Vorsitz an K.-H. Meusinger abgeben und verstarb wenige Jahre danach. Von den ersten 16 tätigen Genossenschaftern leben nur noch drei und ich bin jetzt noch Mitglied der Genossenschaft. Die ersten Bewohner der Heinrich-Heine-Straße 1957 waren: Hermann Hamp, Wilhelm Kriegel, Karl-Heinz Escher, Willy Lässig, Hugo Reusche, Weigel, Herbert Winter, Winkler, Heinz Böhm, Josef Holletschke, Möckel, Arnold Kube, Kurt Kiesewetter, Hubert Darr, Rudolf Biewald und Willi Kummer.

Rudolf Biewald

Gräfenroda

Die „besondere“ AWG

Am 25. Oktober 1956 wurde in Gräfenroda die AWG „Glas-Keramik“ gegründet. Das erste Mitglied war übrigens Gerhard Gloyna, der später auch im Vorstand dieser AWG tätig war. Als Trägerbetriebe fungierten: VEB Glaswerk Gräfenroda, VEB Gräfenrodaer Keramik, VEB Möbelwerk Gräfenroda, VEB Tewa Schraubenwerk Frankenhain. Gegenüber anderen im Kreis ansässigen AWG aber gab es hier in Gräfenroda eine von den Einwohnern geschätzte Besonderheit.

Aufgenommen wurden nämlich auch Bürger, die nicht in den Trägerbetrieben arbeiteten. So konnten auch Mitglieder und Angehörige der Reichsbahn, der Post, Lehrer und interessierte Beschäftigte aus anderen Betrieben aufgenommen werden. Aber: Kein Sonnenschein ohne Schatten. Von den Genossenschaffern mussten teilweise die „Betriebsanteile“ selbst aufgebracht werden. Aber im Interesse einer eigenen Wohnung wurde auch dies akzeptiert. Dem ersten Vorstand gehörten folgende Mitglieder an: 1. Vorsitzender war Hermann Nüchter. Weitere Mitglieder waren Heinz Hahn, Alfred Sauerbrey, Arno Römhild, Gerhard Gloyna und Heinz Nagel. Später kamen noch Monika Kulick und Waltraud Wagner dazu.

Noch 1957 wurde mit dem Bau von 34 Wohnungen in der Straße der Einheit begonnen. Später folgten weitere Wohnungen in der Straße des Aufbaus, 1959 zogen dort die ersten Mieter ein.

Von den Genossenschaffern wurden meist die Fundamente, einschließlich der Betonherstellung, in Handarbeit eingebracht. So wurde der Grundstein für drei Häuser in der Straße der Einheit gelegt, es folgten drei Häuser in der Straße des Aufbaus, dann weitere vier Häuser in der Straße des Friedens, Nummer 1 bis 5. Danach hielt auch der Plattenbau in Gräfenroda Einzug. Für das Packlager in der Straße des Aufbaus wurden Steine aus dem Lütschegrund und am Zwang, Richtung Gehlberg liegend, beschafft. Der Antransport erfolgte mit betrieblichen Traktoren und Anhängern.

Ähnliches galt bei der Holzbeschaffung, beim Antransport sowie beim Einbau von Bodenverschlagen - Eigeninitiative war gefordert. Gebaut werden musste durch die AWG aber noch viel mehr als Wohnungen. So entstanden nach dem gleichen Prinzip insgesamt 11 Klärgruben, eine Großklärgrube für die LPG Frankenhain, ein Fundamentgraben sowie Gruben für Benzintanks und Abwassergraben, über 2 Meter tief, für die Autobahntankstelle Erfurt-Ost. Diese existiert heute aber nicht mehr. Die Hin- und Rückfahrt der Genossenschaffter und Helfer erfolgte auf der Ladefläche von LKW's.

Wer nicht vom Fach war, der musste die sogenannten Handlangerarbeiten bewältigen. Aber auch diese wurden ohne Murren erledigt. Gebaut wurden aber auch Kanäle für die Wohnungen in Gräfenroda. Doch hörte die Arbeit nach dem Bezug der Wohnungen nicht auf. Der Transport von Öfen, die Reinigung der Wohnungen vor dem Bezug, die Herstellung von Grünanlagen, Wäscheplätzen, die Anfertigung und Aufbau von Wäschegegerüsten, das Pflanzen von Hecken, Bäumen und Büschen - auch dies gehörte zum Arbeitspensum unserer Gräfenrodaer Genossenschaffter. Zum Schluss soll noch angemerkt werden, dass teilweise die Überstundenarbeit in Betrieben auch als Stunden für die Genossenschaft verrechnet wurden.

Klaus Becker



Drei historische Bilder aus Gräfenroda. Beginn der Erdarbeiten, der Rohbau - ein Foto mit Blick auf die Friedensstraße - und nach dem Bezug. Die Freude über das Geschaffene war immer groß. Man hatte Grund, stolz zu sein - hatte man ja selbst mit daran gearbeitet. Das galt für alle Genossenschaffter.



Wohnungsentwicklung

Die folgenden Auflistungen geben einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbau und des Wohnungsbezuges

AWG „Chema“ Arnstadt

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Ohrdrufer Straße - Reihenhäuser I	01.07.1956	12	1.086,84	364.455,70
Ohrdrufer Straße - Reihenhäuser II	16.06.1957	6	549,00	194.854,14
Ohrdrufer Straße - Reihenhäuser III	15.09.1957	8	732,00	262.994,78
Heinrich-Heine-Straße - Reihenhäuser IV	16.06.1958	8	732,00	261.317,20
Heinrich-Heine-Straße - Reihenhäuser V	01.10.1958	6	549,00	195.360,35
Heinrich-Heine-Straße - Reihenhäuser VI	01.08.1960	6	492,24	184.969,14
Heinrich-Heine-Straße 13 bis 17	01.11.1959	18	1.055,14	391.016,23
Clara-Zetkin-Straße 4 bis 8	01.11.1960	18	1.217,52	462.033,33
Heinrich-Heine-Straße 7 bis 11	16.04.1961	18	1.049,40	413.347,71
Bertolt-Brecht-Straße 1 und 3	01.10.1961	16	919,08	323.207,24
Ohrdrufer Straße 43 bis 47	01.09.1962	24	1.398,86	495.086,68
Reichpietschstraße 19 bis 23	01.10.1963	24	1.406,30	492.699,59
Saalfelder Straße 24 bis 30	01.02.1965	32	1.663,50	616.717,21
Ichtershausen - Karl-Liebknecht-Str. 14 bis 22	01.06.1966	30	1.545,90	639.951,17
Ichtershausen - Karl-Liebknecht-Str. 24 bis 32	01.06.1966	30	1.545,90	628.502,09
Ichtershausen - Straße der Jungen Pioniere 1 bis 7	01.07.1966	32	1.648,96	627.379,10
Saalfelder Straße 1 bis 1c	01.03.1968	32	1.683,20	835.387,07
Johannes-König-Straße 14 bis 22	16.09.1968	50	2.648,75	1.207.413,60
Johannes König-Straße 34 bis 42	16.12.1968	50	2.648,75	1.215.294,60
Willy-Zeitsch-Straße 9 bis 25	16.01.1970	90	4.483,66	2.161.656,19
Schillerstraße 14 bis 20	01.07.1974	40	2.141,00	1.214.942,88
Gesamt		550	31.197,00	13.188.586,00

AWG „Fernmeldewerk“ Arnstadt

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Gothaer Straße 44 und 46	1956	12	793,26	286.653,90
Gothaer Straße 48 und 54	1957	24	1.668,22	607.689,18
Gothaer Straße 56 und				
Heinrich-Heine-Straße 27 und 29 und	1958	30	2.277,62	834.659,86
Bertolt-Brecht-Straße 26 und 28				
Heinrich-Heine-Straße 19 bis 25	1959	24	1.572,76	598.547,76
Bertolt-Brecht-Straße 24	1959	6	500,74	178.389,13
Bertolt-Brecht-Straße 20 bis 22	1959	12	814,02	297.253,51
Bertolt-Brecht-Straße 21 bis 27	1960	24	1.623,36	634.718,56
Bertolt-Brecht-Straße 29 bis 33	1960	18	1.049,40	433.217,40
Clara-Zetkin-Straße 1 bis 5	1961	18	1.049,40	427.990,26
Clara-Zetkin-Straße 7 bis 11	1961	18	1.050,82	405.441,28
Bertolt-Brecht-Straße 5 und 7	1961	16	919,08	320.784,55
Bertolt-Brecht-Straße 9 bis 15	1961	32	1.838,16	646.455,32
Karl-Liebknecht-Straße 32 bis 36	1963	24	1.406,30	496.369,86
Saalfelder Straße 25 bis 31	1965	32	1.663,50	617.263,66
Johannes-König-Straße 4 bis 12	1968	50	2.648,75	1.209.326,26
Alexander-Winckler-Straße 25 bis 35	1969	60	3.186,00	1.465.860,88
Alexander-Winckler-Straße 1 bis 11	1971	60	3.186,00	1.554.615,22
Schillerstraße 6 bis 12	1974	40	2.140,89	1.099.497,32
Gesamt		500	29.388,28	12.114.733,91

Die folgenden Auflistungen geben einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbau und des Wohnungsbezuges

AWG „Gelenkwelle“ Stadtilm

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Heinrich-Heine-Straße 1 bis 8	01.09. 1956	8	635,96	288.204,25
Heinrich-Heine-Straße 9 bis 16	01.10. 1957	8	642,80	316.122,49
Bertolt-Brecht-Straße 1 bis 7	01.11. 1958	4	322,20	148.755,57
Bertolt-Brecht-Straße 2 bis 8	01.10. 1958	4	272,20	129.452,52
Bertolt-Brecht-Straße 9 bis 15	01.07. 1959	4	322,20	146.038,95
Bertolt-Brecht-Straße 10 bis 16	01.07. 1959	4	272,20	127.030,48
Bertolt-Brecht-Straße 17 und 19	15.12. 1959	8	467,93	197.529,18
Bertolt-Brecht-Straße 21 und 23	15.08. 1960	8	467,93	186.964,80
Bertolt-Brecht-Straße 18 und 20	15.01. 1961	8	468,05	194.774,02
Bertolt-Brecht-Straße 22 und 24	15.05. 1961	8	468,05	196.110,83
Bertolt-Brecht-Straße 26	15.04. 1961	4	271,12	111.090,46
Bertolt-Brecht-Straße 25 und 27	01.10. 1961	8	468,12	196.391,02
Lindenallee 10 bis 18	15.01. 1963	30	1.554,08	608.949,45
Andersen-Nexö-Straße 4	15.08. 1963	4	234,08	102.527,02
Andersen-Nexö-Straße 1, 3	15.08. 1963	12	710,54	255.258,05
Lindenallee 20 bis 22	15.08. 1965	12	710,07	277.888,90
Feldstraße 39 bis 44	15.01. 1967	48	2.473,44	967.874,26
Feldstraße 45 bis 50	01.01. 1967	48	2.473,44	969.436,82
Feldstraße 51 bis 56	01.01. 1967	48	2.473,44	969.697,41
Gesamt		278	15.707,85	6.390.096,48

AWG „Glas-Keramik“ Gräfenroda

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Straße der Einheit 4 und 6	01.01. 1959	8	661,15	253.795,36
Straße der Einheit 2	01.07. 1959	4	330,57	126.965,41
Straße des Aufbaus 13 und 15	01.11. 1959	12	712,84	270.472,11
Straße des Aufbaus 9 und 11	01.09. 1960	12	821,08	290.725,36
Straße des Aufbaus 1 bis 7	01.01. 1961	24	1.419,90	551.920,26
Straße des Aufbaus 1 bis 5	01.12. 1961	18	1.063,52	386.751,74
Straße des Friedens 14 bis 18	15.06. 1965	18	934,46	375.872,57
PLAUE				
Straße des Friedens 1a bis 1c	01.01. 1962	18	1.064,92	392.713,25
Gesamt		114	7.008,44	2.649.216,06

AWG „Nadelwerk“ Ichttershausen

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Straße der Jungen Pioniere 9 bis 15	01.03. 1961	24	1.401,10	507.793,84
Karl-Liebknecht-Straße 11 und 13	01.09. 1961	12	811,68	283.056,64
Karl-Liebknecht-Straße 15 und 17	15.10. 1961	12	700,54	256.735,55
Karl-Liebknecht-Straße 44 und 50	15.08. 1963	24	1.401,08	510.231,28
Karl-Liebknecht-Straße 34 bis 42	01.01. 1966	30	1.545,90	634.989,29
Gesamt		102	5.860,30	2.192.806,60

Wohnungsentwicklung

Die folgenden Auflistungen geben einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbau und des Wohnungsbezuges

AWG „Eisenwerk/ Deutsche Reichsbahn“ Arnstadt

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Karl-Liebknecht-Straße 23	01.01. 1958	6	392,94	154.151,71
Karl-Liebknecht-Straße 25	01.09. 1958	6	392,94	143.536,60
Karl-Liebknecht-Straße 23a	15.01. 1959	6	500,74	178.577,85
Karl-Liebknecht-Straße 23b	01.09. 1959	6	500,74	171.685,02
Karl-Liebknecht-Straße 24 und 26	01.12. 1959	16	933,04	330.791,72
Karl-Liebknecht-Straße 28 und 30	01.12. 1960	16	1.080,90	356.565,45
Bertolt-Brecht-Straße 2 bis 12	15.06. 1962	48	2.797,92	1.001.858,82
Reichpietschstraße 25 bis 29	15.08. 1963	24	1.406,32	496.185,08
Saalfelder Straße 8 bis 14	01.07. 1964	32	1.659,72	587.269,19
Saalfelder Straße 32 bis 38	15.04. 1965	32	1.663,50	623.523,73
Gesamt		192	11.328,76	4.044.145,17

AWG „Verwaltung, Handel, Lehrer“ Arnstadt

Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Hedanstraße 15	15.12. 1959	8	540,10	194.318,96
Bielfeldstraße 13	15.12. 1959	8	456,52	181.316,67
Bilelfeldstraße 15 bis 19		24	1.370,79	519.050,20
Bielfeldstraße 23 und 25	15.06. 1961	16	933,04	344.884,17
Bielfeldstraße 16 und 18		16	933,04	345.129,97
Hersfelder Straße 18	01.11. 1961	8	466,52	165.008,00
Bilelfeldstraße 6 und 8	01.12. 1961	24	1.145,04	401.049,13
Reichpietschstraße 8 bis 16	15.07. 1963	40	2.073,30	754.269,96
Saalfelder Straße 9 bis 15	01.07. 1964	32	1.667,27	578.211,31
Saalfelder Straße 33 bis 39	15.05. 1965	32	1.663,50	619.874,90
Gesamt		208	11.249,12	4.103.113,28

AWG „Neuer Weg“ Arnstadt

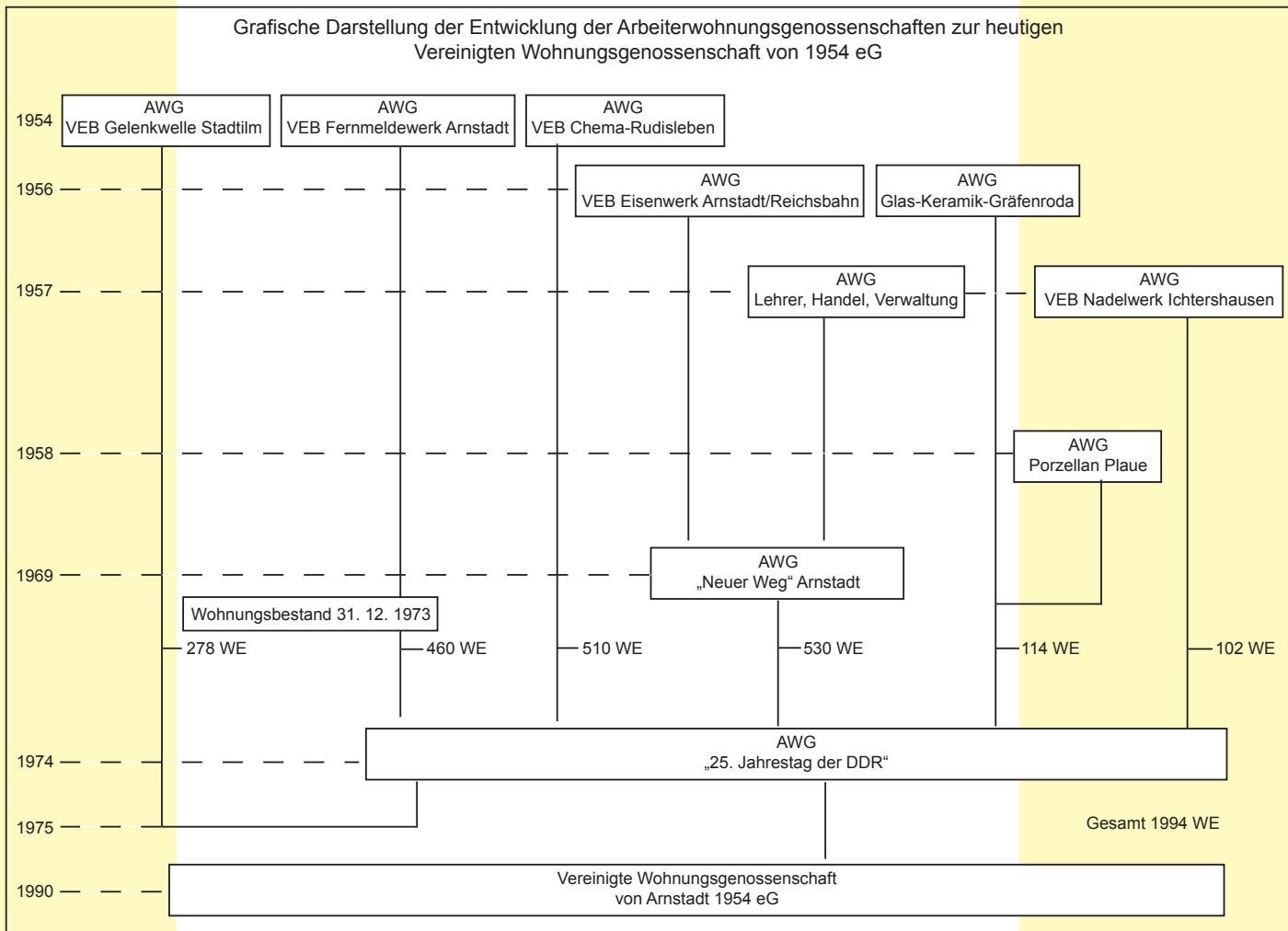
Wohnungen	Bezugsdatum	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
Willy-Zeitsch-Straße 27 bis 33	15.10. 1969	40	2.285,12	1.164.383,97
Willy-Zeitsch-Straße 35 bis 51	15.03. 1970	90	4.500,72	2.239.289,08
Goethestraße 7 bis 13	15.01. 1974	40	2.141,00	1.153.380,88
Goethestraße 17 bis 21	15.10. 1974	30	1.605,75	844.676,91
Gesamt		200	10.532,59	5.401.730,84

Zusammenstellung

Wohnungen	Anzahl WE	Fläche (qm)	Kosten (DM)
AWG „Neuer Weg“ Arnstadt	200	10.532,59	5.401.730,84
AWG „Eisenwerk/DR“	192	11.328,76	4.044.145,17
AWG „Verwaltung, Handel, Lehrer“ Arnstadt	208	11.249,12	4.103.113,28
AWG „Chema“ Rudisleben	550	31.197,00	13.188.586,00
AWG „Fernmeldewerk“ Arnstadt	500	29.388,28	12.114.733,91
AWG „Glas,Keramik“ Gräfenroda	114	7.008,44	2.649.216,06
AWG „Nadelwerk“ Ichttershausen	102	5.860,30	2.192.806,60
gesamt per 01.01. 1975	1.866	106.564,49	43.694.331,86
AWG „Gelenkwelle“ Stadtilm (Zugang am 01.01. 1976)	278	15.707,85	6.390.096,48
Gesamt	2.144	122.272,34	50.084.428,34



Grafische Darstellung der Entwicklung der Arbeiterwohnungs-genossenschaften zur heutigen Vereinigten Wohnungsgenossenschaft von 1954 eG





Baubeginn Arnstadt West/Alt



Neubaugebiet Ost in Arnstadt



Baubeginn Gothaer Straße



Innenhof H.-Heinrich-Straße in Arnstadt